



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
104 (1894)**

217 (11.8.1894)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-59723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-59723)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(104. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfügungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil
Hof-Redakteur Herr. Meher,
für den lot. und prop. Theil:
J. B.: Herr. Meher.
für den Inseratenteil:
Karl Apfel.
Notationsdruck und Verlag des
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei (Erlte Mannheimer
Typographische Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des badischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2509.

Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnen-zeile 20 Pfg.
Die Resten-zeile 60 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Nr. 217. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Samstag, 11. August 1894.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Nur spärlich fließen die Nachrichten über die kriegerischen Unternehmungen im fernen Osten, seit der gemeldeten, angeblich von den Japanern gewonnenen Schlacht weiß der Drabt von keinem neuen Zusammenstoß zu berichten. Man kann sich die verhältnismäßige Stille wohl am besten aus dem Umstände erklären, daß China seine Rüstungen, welche durch den plötzlichen Ausbruch der Feindseligkeiten gestört wurden, zu vollenden strebt. Ist China erst in voller Kriegsbereitschaft, dann wird, wie wir schon neulich hervorgehoben, Japan schwerlich auf die Dauer in seinen Operationen mit Erfolg den Chinesen Stand halten können. Ein genauer Kenner der chinesischen Verhältnisse beziffert die Landarmee der Chinesen auf etwa 200.000 Mann europäisch ausgebildeter und gut geschulter Truppen.

Wenn das auch numerisch kein bedeutendes Heer ist, so fällt bei der Superiorität Chinas über Japan namentlich die ungeheure Kraft in die Waagschale, die China durch sich selbst besitzt. Mit Ruhe kann es jahrelang einen Krieg ertragen, weil sein ganzer staatlicher Organismus auf geschichtlichen Grundlagen beruht, die zwar einen energischen Angriffskrieg außerordentlich erschweren, aber auch der Verteidigung riesige Kräfte zuführen. Japan hat westeuropäische Einrichtungen, ein Parlament und allgemeine Wehrpflicht und eine Bevölkerungsanzahl, die gegenüber der chinesischen verschwindet. So geeignet sein Heer zu schnellem Vorgehen und vernichtenden Schlägen sein mag, so wenig ist das Land geeignet, lange Zeit hindurch im Kriegszustande zu verharren. Wenn es ihm gelingt, den maßgebenden Einfluß auf Korea zu erringen, so wird es ihn zweifellos vor allem dem Interesse der europäischen Mächte verdanken, die überaus wichtigen Handelsbeziehungen in Ostasien möglichst bald wieder in voller Thätigkeit zu sehen.

Der vorhin zitierte Kenner der chinesischen Verhältnisse, ein Engländer, Namens Lang, der 7 Jahre Instruktor bei der chinesischen Marine gewesen ist, äußert sich über letztere, vielleicht etwas zu egoistisch lobrednerisch, wie folgt:

„Aus den Chinesen läßt sich etwas machen. Sie sind gut gelehrt, treffliche Schützen und besitzen Disziplin. Die Flotte ist der japanischen gewachsen. Vielleicht besitzen die Japaner mehr Schmeid und Corpsgeist, aber sonst sind beide Marinen fast gleich. Als ich den Befehl über die chinesische Flotte führte, war sie so, daß ich keinen Zusammenstoß mit der japanischen oder einer andern Seemacht gescheut hätte. In der Taktik konnte sie sich mit jedem messen, sie war gut geübt und von Niemand übertroffen. Alles hängt aber davon ab, wie sie geführt wird. Unter einem Befehlshaber wie Admiral Ting, dem ich ohne Zaubern überall hin folgen würde, könnte die Flotte eine sehr große Kraft zeigen. Wenn die Mannschaften Vertrauen auf ihre Führer haben, kann man mit ihnen allen Gefahren begegnen.“ Capitän Lang besprach nun die körperliche Verschleidenheit der einzelnen Volksstämme, aus denen die Seelente sich rekrutieren, und rühmte besonders die furchtlosen Mannschaften des Nordens. „Die große Schwierigkeit liegt darin, daß in China der Heerdienst von den Bürgern verachtet wird, während in Japan Männer aus prinzipiellem Gesichts in der Armee und Flotte dienen. Der chinesische Adel zieht andere Lebensberufe vor, und das ist ein wichtiger Vortheil für Japan. Trotzdem hatte vor 4 Jahren die chinesische Flotte einen hohen Standpunkt erreicht. Sie schoß sehr gut und ihre Geschütz- und Torpedobehienung war selbst bei geringer Uebung vorzüglich. Die Bewegung, die den Untergang der Victoria veranlaßte, wurde immer wieder mit größter Genauigkeit ausgeführt. Ich habe eine sehr hohe Meinung von den chinesischen Seelenten. Einige ihrer Offiziere, besonders die in Amerika ausgebildeten, sind Muster von Marine-Offizieren. Der Mangel an Corpsgeist ist aber ein großer Schaden. Die Schiffe sind sehr gut, nur manche der Geschütze veraltet. Ihre Hauptgeschütze wurden 1882 gebaut. Die Fahrzeuge werden in guter Ordnung gehalten und sind entgegen der allgemeinen Annahme sehr reinlich. Ebenso gut sind die Geschütze, die Armstrong und meistens Krupp geliefert haben. Auch die chinesischen Forts sind zeitgemäß. Auf meine Anregung wurde Wai-Hei-Wai angelegt und ist jetzt der größte chinesische Waffenplatz. Es hat Armstrong-Kanonen auf versenkbaren Lafetten und gegen 35 schwere Krupp'sche Geschütze, sodas es, wie ich glaube unannehmbar ist und keine japanische Flotte ihm

nahe darf. . . Ich besorge, daß seit dem Aufhören des europäischen Einflusses die Mannszucht schlaffer geworden ist, augenblicklich ist kein Europäer in einer höhern Stellung in der Flotte, nur zwei Engländer befinden sich in Wai-Hei-Wai. . . Bisher hat die chinesische Flotte sich nicht hervorgethan. Außer dem Tscheng-Yuen ist keines der besten Schiffe in Thätigkeit gekommen und in dem Seegefecht haben die Schiffe anscheinend ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Schutz der Transportdampfer verwendet. Meiner Ansicht nach hält China seine Flotte zurück, um keine unnötige Gefahr zu laufen. So geschah es auch in dem Krieg mit Frankreich, und ich glaube, China bleibt ruhig, bis es einen entscheidenden Schlag führen kann. Seine Schiffe werden kaum die japanischen aufsuchen, sondern in den Häfen bleiben, bis die Küste bedroht ist. Schließlich wird zweifellos Japan erdrückt. China kann, wenn es will, den Krieg hundert Jahre hinhalten, es ist ein Land, das seine Hülfquellen in sich selbst hat und gewillt ist, zu warten, bis das erwünschte Ergebnis eintritt. Die Chinesen haben die Japaner außerordentlich, und der gegenwärtige Streit ist wohl beiden Völkern angenehm. Eine Landung in Japan werden die Chinesen kaum versuchen, aber möglicherweise die Lu-Tschu-Inseln besetzen und die Japaner aus Korea vertreiben. Eher sind sie sicher nicht zufrieden.“

Wie schon dieser Tage betont wurde, hängen Chinas etwaigen Waffenerfolge hauptsächlich von der Person Li-Hung-Tschang's ab. Was den Vizekönig in seiner persönlichen Stellung zum Kaiser anlangt, so ist die Frage, ob er in Ungnade gefallen oder nicht, noch nicht völlig aufgeklärt. Die Londoner „Times“ läßt sich aus Dientsin melden:

Die Nachricht, daß Rang und Vorrechte des Vizekönigs Li-Hung-Tschang vom Kaiser von China beschränkt worden seien, entbehrt der Begründung. Ebenso unbegründet sind die Nachrichten, daß der chinesische General Jeh vor Kian geblüdet worden und daß der chinesische Dampfer „Kwangui“ untergegangen sei. Demselben Blatte zufolge mochen Agenten Japans größere Anläufe von Kriegsmaterial in England. Der „Central News“ zufolge hat der chinesische Kaiser den Vizekönigen einen Kriegskredit auferlegt, auch wird von einer auswärtigen Anleihe gesprochen. Die Soldaten, welche die Japaner auf dem engl. Dampfer „Chungking“ mißhandelten, sind gekniet worden. Eine Menge alter Soldaten, die im französischen Kriege kämpften und meistens aus der kriegerischen und fanatischen Provinz Hunan kommen, bietet der chinesischen Regierung ihre Dienste an. Aus Yokohama und Nagasaki wird gemeldet, es seien japanische Transportflotten, eine für Chemulpo, die andere mit unbekannter Bestimmung, abgegangen. China und Japan haben große Aufträge auf Wehl und andere Nahrungsmittel in Amerika vergeben. Japan hat dort eine Million Boullkapseln bestellt, deren jede einem Pfund Rindfleisch gleich kommen soll. Die Abienung chinesischer Truppen nach der mandchurisch-koreanischen Grenze wird beschleunigt, doch sollen schon jetzt Schwierigkeiten im Verpflegungs-wesen sichtbar werden. Die Truppen werden von europäischen Offizieren befehligt.

Wenn dieser Tage in verschiedenen Blättern die Vermuthung ausgesprochen wurde, daß die Chinesen im Falle wenig glücklicher Operationen ihren Haß an den in China wohnenden Fremden auslassen würden, so ist eine solche Befürchtung nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Indessen scheint die chinesische Regierung Alles aufzubieten zu wollen, um derartige Ausschreitungen zu verhindern. Sie hat an alle Behörden die bestimmte Ordre ergeben lassen, die Angehörigen fremder Nationalität und namentlich auch die Missionare zu schützen. Hoffentlich behält die Regierung Chinas die Festigkeit und läßt nicht den Streit um Korea zu einer wüsten Regelei ausarten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. August.

Der demokratische „Badische Landesbote“ in Karlsruhe wendet sich in seiner Freitagsnummer in einem Leitartikel gegen das Streben der Kirche, die Schule in ihr Joch zu spannen und schließt:

So sicher die Trennung der Schule von der Kirche einen Kulturfortschritt bedeutet, so sicher wird sie eines Tages auch bei uns kommen, daran ist gar kein Zweifel. Fängt doch selbst dort, wo die Kirche sich ihres ganzen derzeitigen Bestandes bisher am ungünstigsten erfreute, auf dem platten Lande

nämlich, die Erkenntnis an zu dämmern, daß diejenigen, die sich in stolzer Bescheidenheit „Diener am Wort“ nennen, erst dann ganz zufrieden sind, wenn sie als unumschränkte Herren schalten können. Wäge darum keiner der Männer, denen eine freie Entwicklung der Volksschule und des Volksgeistes am Herzen liegt, lau abseits stehen, wo es sich um Erziehung und Wahrung hoher Kulturgüter der Nation handelt. Hier wie überall kommt es auf die Stimme des Einzelnen an, wenn anders ein vollklingender Akkord zu Stande kommen soll, und darum sei die Lösung jedes Volksproblems: „Trennung der Schule von der Kirche!“

Gänzlich recht, dem kann jeder freie geistige Mann nur zustimmen. Aber wenn es dem „Bad. Landesb.“ und der Demokratie überhaupt ernst mit der Trennung der Schule von der Kirche ist, sollte sie nicht doch diese Devise mit schönen Worten in die Welt setzen, sondern auch mit Thaten darnach handeln und nicht eine Partei, wie meinen die ultramontane, bei Wahlen und in der Kammer, bald offen, bald geheim unterstützen, welche die vollständige Unterjochung der Schule durch die Kirche auf ihre Fahne geschrieben hat. Die Demokratie kann die Thatfache, daß sie die Ultramontanen unterstützt, nicht in Abrede stellen, sie fördert also indirekt die Ziele dieser reaktionären Partei, mithin bedeutet jeder Schritt, den sie dem Zentrum vorwärts zu kommen hilft, einen Rückschritt auf der Bahn, die sie für die Freiheit der Schule so emphatisch empfiehlt. Die hierin liegende Inkonsistenz dürfte Jedermann einleuchten und zeigen, welche merkwürdige Sprünge die Demokratie unternimmt.

Aus den Verhandlungen des evangelischen Bundes Deutschlands dieser Tage in Bochum stückanden, haben wir hervor, daß Professor Thoma-Karlstrübe die Größe des evangelischen Bundes von Baden und dem benachbarten Lothringen überbrachte und alsdann über den Stand der Angelegenheit der zu erbauenden Bundes-Diakonissenanstalt in Freiburg berichtete, wobei er die Zustände in der badischen Diaspora beleuchtete und um ein Scherflein zum Bause des Hauses bat. Besondere Wichtigkeit beansprucht die Resolution, welche Prof. D. Beggel, Halle unter stürmischem Beifall empfahl. Die Resolution lautet:

Durch Beschluß des deutschen Bundesrathes ist der Reichstagsbeschlus, betreffend die Aufhebung des Gesetzes vom 4. Juli 1872, verworfen. Die Genußnahme hierüber wird indessen schwer beeinträchtigt durch die gleichzeitig bestimmten Ausnahmen von diesem Gesetz. Wie wird es das evangelische Volk und eben so wenig wohl ein großer Theil der deutschen Katholiken verstehen, daß insbesondere der Orden der Redemptoristen, dessen Moraltheologie mit derjenigen der Jesuiten wesentlich übereinstimmt, als mit dem Jesuitenorden nicht verwandt, von Reichs wegen die Wiederzulassung erlangt hat. Konnten doch die Jesuiten räumen, daß durch die Heilig-sprechung des Stifter's des Redemptoristenordens ihre Lehre feierlich anerkannt sei. Wollte der deutsche Bundesrath durch diese Ausnahmeschlüsse dem „Frieden“ dienen, so liegt schon jetzt am Tage, daß nun erst recht der Kulturkampf entseelt ist. Wir aber vertrauen, daß keine unserer protestantischen Landesregierungen gewillt sei, denselben für sich Folge zu geben, und werden in dem uns obliegenden Kampfe unersetzlich nicht ermüden. Der römischen Kirche in deutschen Landen nach deren eigenem Ermessen Freiheit zu gewähren, hieße der Vernichtung preisgeben, was durch jahrhundertelange Arbeit und schwere Opfer errungen ward.“

Einen hübschen Vorschlag vom sozialdemokratischen Zukunftsstaat geben gelegentliche Reflexe aus dem gegenwärtigen Treiben der Genossen. Dafür ein Beispiel. In Dortmund wurde auf sechs Monate aus der sozialdemokratischen Partei der Stukkateur Lupp ausgeschlossen, weil er eine hoptotirte Wirthschaft besucht hatte. Lupp wendet sich nun, wie man in der „Nordb. Allg. Ztg.“ liest, öffentlich an die „Streber, Schmarotzer und Kreuziger in der Lindenstraße“ (Redaktion der Arbeiterzeitung) und droht: „Fange ich einmal an, die Sünden dieser Gesellen aufzuzählen, so wird sich noch mancher über diese Heuchler wundern.“ Nun, diese „Sünder“ lassen ja auf neue Zustände im vielgepriesenen Zukunftsstaate schließen.

Wir brachten neulich aus Dresden eine Nachricht, wonach der sächsische Generalkaatsanwalt den ersten Staatsanwälten und den ihnen beigeordneten Beamten die Ordre habe zukommen lassen, sich der Mitgliedschaft von Militärvereinen zu enthalten. Diese Verfügung hat naturgemäß eine gewisse Befremdung hervorgerufen. Zur Klärung der Sache schreibt nun das „Dresd. Journal“: Die Verfügung ist mehrfach mißverstanden worden. Man hat sie als ein Anerkenntnis aufgefaßt, daß die Militärvereine den politischen Vereinen zuzuzählen seien. Dieser Sinn hat der Verfügung fern gelegen, durch die vielmehr ein gleicher, in Bezug auf politische Vereine im Jahre 1891 ausgesprochener Wunsch über

einen Rahmen hinaus auf Vereine ausgedehnt worden ist, die an sich nicht unter die frühere Verfügung fallen würden. Veranlassung zu der neueren Verfügung haben die vielfachen in Bezug auf Militärvereine hervor getreten Angriffe und Streitigkeiten gegeben, die auch wiederholt schon die Strafgerichte beschäftigt haben. Das Motiv beider Verfügungen ist aber dasselbe, nämlich der Wunsch, die Staatsanwaltschaften bei ihren amtlichen Entschleisungen thätigst gegen den Vorwurf der Befangenheit sicher zu stellen. Deshalb ist auch der Wunsch nur an die ersten Staatsanwälte und an die ihnen im Sinne von § 145 des Gerichtsverfassungsgesetzes beigeordneten Beamten gerichtet, nicht auch, wie in mehreren Sitzungen irrthümlich gemeldet worden ist, an die staatsanwaltschaftlichen Subalternbeamten.

Man hört oft sagen, daß V u r u s s e u e r n u. bergl. nicht viel einbrächten. Aus der französischen Steuerstatistik des Jahres 1893 ist demgegenüber hervorzuhellen: Die Steuer auf Wagen und Pferde erbrachte 13 Millionen und ertrugte sich auf 976,973 zweirädrige, 183,000 vier-rädrige Wagen und 1,022,404 Pferde und Pferdewagen; 132,276 Fahrräder wurden mit 950,000 Fr., 93,308 Bilkords mit 1,100,000 Fr. und 2,885,200 Hunde mit 8,700,000 Fr. besteuert.

Ueber die innere Lage der Centrumpartei vor der Veranstaltung des diesjährigen Katholikentages herrscht in dem größten Theile der ultramontanen Presse zur Zeit ein Schweigen, dem man wohl nicht Unrecht thun wird, wenn man es als von der Parteileitung bestellt bezeichnet. Die inneren Gegensätze dauern deshalb doch fort, und wenn die Ernennung des bayerischen Dr. Ortner zum Vorsitzenden des Kölner Katholikentages eine Art von Abparung zwischen den verschiedenen norddeutschen Centrumsnebenbühlerpartien bedeutet, kann könnte man durch diese Auskunft leicht vom Regen in die Traufe gekommen sein. Trotz oder wegen dieser Ernennung sieht die Gefahr einer bayerischen Separation von der Reichstagsfraktion unausgesetzt am Centrums-horizonte, und wenn Herr Dr. Ortner zur Zeit überall sehr lebhaft für das „eine und untheilbare Centrum“ eintritt, dann weiß man doch zur Genüge, daß den sehr ehrgeizigen Herrn der Gedanke an die erste Führerschaft bei einer bayerischen Unterfraktion des Centrums liegt. Man wird ihn in künftigen Reichstagen vielleicht, wie welland den Freiherrn zu Franckenstein, nominell an die Spitze des gesammten Reichstagscentrums stellen müssen, nur um dieser Entwicklung vorzubeugen. Auch so wird er vielleicht noch durch die Strömung bei den katholisch-bayerischen Wählern und durch die Bestrebungen der bayerischen Bauernbünde auf diesen Separatismus hingedrängt werden. Das von ihm jenen Bestrebungen im vorigen Winter zugerufene „noch nicht!“ enthält doch eher ein Versprechen, als eine endgültige Absage. Früher hat sich der Eichstätter Gymnasialrektor übrigens in dieser Richtung noch weit positiver geäußert, was ihm neulich von gegnerischer Seite vorgehalten worden ist. Die norddeutschen Centrumsführer hätten somit alle Ursache, auf den früheren zweiten Vorsitzenden ihrer Reichstagsfraktion und seinen separatistischen Ehrgeiz ein sorgfältiges Augenmerk zu richten. Wie unterdeß aus Bayern selbst berichtet wird, legt in seinem niederbayerischen Landtagswahlkreise Herr Pfarrer R a z i n g e r seine Rundreise zur Berichterstattung erfolgreich fort. Zu der Agitation des Grafen Konrad Freyding für die Veranstaltung

des nächstjährigen deutschen Katholikentages in München, für die sich bisher nicht weniger als 43 katholische Vereine der bayerischen Hauptstadt ausgesprochen haben, macht Herr Dr. Sigl die pedantische Bemerkung, daß diese 43 Vereine immer von denselben zwei Duzend katholischer Cafinoführer dirigiert werden, was jeder Kenner Münchens bestätigen kann. Aber der Zweck wird in Köln wohl erreicht werden.

Nach einer in Berlin eingelaufenen Nachricht hat das englische Schug-Comité griechischer Staatsgläubiger beschlossen, die Schuldcheinhaber auf nächsten Dienstag zu einer Versammlung einzuberufen und diesen die Annahme der griechischen Vorschläge anzurathen. Das Comité stützt sich bei dieser Entscheidung darauf, daß die letzten zwischen Eukypis und dem Bankhaus Hambro getroffenen Vereinbarungen doch wesentlich Vortheile enthielten und daß nicht mehr zu erreichen sei. Diese englische Stellungnahme ändert nichts an den deutsch-französischen Beschlüssen. Seitens des deutschen und französischen Comités wird Alles versucht werden, um die englischen Schuldcheinhaber zu überzeugen, daß sie ihre Interessen weit besser wahren werden, wenn sie sich dem deutschen und dem französischen Comité anschließen, statt dem englischen, das offenbar vollständig vom Bankhaus Hambro ins Schlepptau genommen ist. Ein Vertreter des deutschen Comités, Herr Rödel, reist nach London.

Der französische Gesandte Turpin ist häufig hereingefallen. Er hat einem Mitarbeiter des „Temps“ erklärt, er sei entrüstet über alle die Ungerechtigkeiten und die Niedertracht, mit der man ihn verfolge; er habe genug davon. Er werde nun in das Ausland zurückkehren, und diesmal sei er entschlossen, seine Entfindung dem deutschen Kaiser anzubieten, der ihren Werth zu würdigen wissen werde. Er werde sofort an Kaiser Wilhelm schreiben, ihn um ein Stück Brod bitten, das dieser ihm nicht abschlagen werde.

In Paris gibt es zur Abwechslung einmal wieder Enthüllungen. Und zwar ist es der „Figaro“, der sie bringt. Es handelt sich darum, die Wände der politischen Tyrannen aufzudecken, die das Gesicht des Vaterlandes in ihren verbrecherischen Händen halten. Gemeint ist damit der Ministerpräsident Dupuy. Um ihn zu vernichten, veröffentlicht also der Figaro Auszüge aus einer Broschüre, die demnächst erscheinen soll und die einen Herrn Vitrac-Desroziere zum Verfasser hat. Der Mann behauptet, vor den letzten Wahlen im Juli 1893 von Dupuy durch Vermittlung des Polizeipräsidenten Lepine den Auftrag erhalten zu haben, Drumont, den Leiter der Libre Parole, mit 28,000 Francs und einem Deputiertenmandat zu bestechen, damit er während der Wahlzeit seine Angriffe auf den Präsidenten der Republik, die Minister, den Polizeipräsidenten und die Herren Rouvier, Burdeau und Kréne einstelle. Das Ansuchen sei von Drumont abgelehnt worden, und nun habe die Regierung durch eine Unterstufung von Duret, den damals im Gefängnis sitzenden Leiter der Ecarde, das Schweigen dieses Blattes erkaufen. Diese letztere Geschichte will bekanntlich der berühmte Dupas schon enthüllt haben. Der Figaro stattet seine Erzählung mit allen möglichen Einzelheiten aus, sodas er mit der: „Enthüllung“ glücklich vier Spalten des Blattes ausfüllt. Da sowohl der Ministerpräsident Dupuy als auch der Polizeipräsident Lepire von Paris abwesend sind,

so wird die Sache eine zeitlang unbeanstandet bleiben, doch soll der Generalsekretär der Polizeipräsidentur sie bereits für erfunden erklärt haben. Der Verfasser des Buchs Vitrac-Desroziere hat das Weite gesucht.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. August 1894.

Postbericht. Der Einladung des Königs und der Königin von Württemberg folgend, sind der Großherzog und die Großherzogin gestern Vormittag 11 Uhr 15 Minuten mit Extraboot nach Friedrichshafen gefahren. Die Herzogin-Wittler von Genua begleitete die Herrschaften. Das gesamte Gefolge, darunter auch der königlich-preussische Gesandte, Wittliche Geheimrath von Eichenhofer, ist mit Ihren königlichen Hoheiten eingeladen. Von Friedrichshafen zurückgekehrt, begaben sich die Großherzoglichen Herrschaften gegen Abend mit Dampfschiff nach Konstanz, um den König und die Königin von Rumänien zu empfangen und zu Schiff nach Schloss Mainau zu geleiten. Heute Samstag treffen, einer Einladung des Großherzogs folgend, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Wirklicher Geheimrath Freiherr von Marschall, und Gemahlin von ihrem Landtage bei Freiburg auf Schloss Mainau ein.

Prüfung der Finanzlandjuden. Nach einer Verfügung des Großh. Finanzministeriums ist eine Staatsprüfung der Finanzlandjuden auf Montag den 15. Oktober d. J. anberaumt. Das Nähere wird durch den „Staatsanzeiger“ veröffentlicht werden.

Das „Geheimes“ und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden veröffentlicht in seiner Nummer 87 das am 4. August vollzogene Gesetz, die Verbrauchsteuer in den Gemeinden betreffend. Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts gibt die veränderte Fassung bekannt, die einige Paragraphen (1, 32 und 33) der Ordnung der Prüfung für das höhere Lehramt an Mittelschulen“ erhalten haben. Das Ministerium des Innern theilt die Liste der österreichisch-ungarischen Bezirke mit, aus denen die Einfuhr von Rindvieh bis auf weiteres verboten ist. Dasselbe Ministerium gibt bekannt, daß der Großh. Bergmeister mit Wirkung vom 1. Januar 1894 an in die IV. Klasse des der Landesherrlichen Verordnung vom 5. Nov. der 1874 beigegebenen Tarifs der Diätenlage aufgenommen ist.

Eine für Geschäftsinhaber bemerkenswerthe Mittheilung bringt der „Konfektionär“. Es muß, so schreibt das genannte Fachblatt, als eine Gewissensfrage betrachtet werden, zu verlangen, daß junge Mädchen, die in den Geschäften von Morgens früh bis Abends spät thätig sind, hinter den Ladentischen stehen müssen, ohne sich setzen zu dürfen. Es widerspricht durchaus nicht der Disziplin, wenn sich Damen in der Zeit, wo sie nicht beschäftigt sind und keine Kundenschaft zu bedienen haben, setzen. In England und Amerika wird es Niemandem einfallen, von ihnen zu verlangen, während des ganzen Tages zu stehen. In England und Amerika sind an den Rückseiten der Ladentische Klappstühle angebracht. Man sollte doch eine gleiche Einrichtung nun endlich auch bei uns einführen. Diese Klappstühle sind mit einer Weichheit versehen, so daß sie vor selbst wieder niederfallen, wenn sie nicht gebraucht werden. Es wäre wohl wünschenswerth, wenn diese Einrichtung allgemeiner eingeführt würde.

Frauenarbeitschule. Unter den Anstalten unseres auf den verschiedensten Gebieten der Humanität so wirksam thätigen Frauenvereins nimmt die Frauenarbeitschule eine hervorragende Stelle ein. Begründet vor nunmehr 11 Jahren, hat sich diese Schule aus bescheidenen Anfängen zu einem sehr geschätzten und von Töchtern aller Stände unserer Stadt, wie von auswärtig jährlich besuchten Institut ausgebildet, in welchem die Schülerinnen von 4 tüchtigen, pflanzgetreuen Lehrerinnen in allen, dem Mädchen wie der Frau notwendigen und wünschenswerthen Zweigen weiblicher Handfertigkeit Unterricht erhalten, in ganz gleicher Weise wie in der Fortschritt-Waifensschule, aus welcher sämtliche Lehrerinnen hervorgegangen sind. Die jeweiligen Ausstellungen der gefertigten Arbeiten, in der Osterzeit, sind glänzende Beweise der Befähigung und des Fleißes der Lehrerinnen, so wie sie auch andererseits für die erfolgreiche Anregung und den Fleiß der Schülerinnen zeugen. Wunderschöne Hand- und Maschinenarbeit

Feuilleton.

Jägerlatein. In der zu Wien erscheinenden Jagdzeitung von Hugo erzählt Herr Rosegger folgende nicht übel erfundene Schurre: Der Vater des Kaisers Franz Joseph, Erzherzog Franz Karl, hielt sich mit Vorliebe in Steiermark, in der Gegend von Mariazell, auf. Er durchstreich oft stundenweit einsam und unverkannt die reizenden Umgebungen. Er unterhielt sich auch oft gern mit ungemüthlichen Gebirgsschönen, zumal wenn diese keine Ahnung zu haben schienen, mit wem sie da verkehrten. Auf einem dieser Spaziergänge — erzählt man sich — begegnete der Erzherzog einem älteren Manne aus einer von Mariazell entfernten Gegend. Der Erzherzog wanderte eben durch die Gränau dem Erlasse zu und hatte betrefis eines Ortes, zu dem er gelangen wollte, eine Frage zu stellen. Der Knecht wachte zwar nicht, wen er da vor sich habe, aber er gab nicht nur bereitwilligst Auskunft, sondern erbot sich, dem Fremden nach dem erfragten Ziele das Geleite zu geben. Unterwegs entwickelte sich eine lebhaft Unterhaltung. Im Verlaufe des Gespräches fragte der Erzherzog: „Hast schon amol d' Wienerstadt g'seh'n?“ „Na ob!“ antwortete der Befragte. Der gute Mann gehörte offenbar der Jägergilde an, denn das war ausgesprochen. „Na, Gewaller, und wie hat's Dir denn in Wien gefallen?“ fragte der Erzherzog weiter. „Guat, das kannst Du denken. So grün is's net wie da; aber guat, recht guat hat's mir g'fall'n und klaff'n hab i' g'mach't.“ „Das kann i' mir denken“, sagte der Erzherzog mit einem Schmunzeln. „Und net wahr, groß soll die Kaiserstadt sein?“ „Größer als Mariazell.“ „Das will ich Dir schon glauben“, meinte der Erzherzog. „I lug a mein Leben net.“ „Dast denn a die Burg g'seh'n, wo der Kaiser wohnt und d'Prinzen?“ „Versteht si'. Die is' ganz von Gold mit brillantenen Fenster.“ „Wohl!“ „Und der Hof is' mit an rothen Sammet überzogen, das d' Stauer net nach mer'n.“ „So was möcht i' selber seh'n.“ rief der Erzherzog heiter aus. „I glaub Dir's, Du mußt halt amol auf Wien geh'n.“ „Hast die Burgmach' g'seh'n?“ erwiderte der Erzherzog weiter, dem die Unterhaltung ungemein gefiel. „San dös Erzlacheln!“ rühmte der Steirer. „Der Mantel is' acht Schuh groß.“ „Was D' net sagt!“ „Ja, is' is' wahr.“ „Wie hat die denn d' Burgmach' g'fall'n?“ „Na, vrächt!“ „Am Kirka stiehl's bei uns a net schöner.“ „Da können d' Wiener stolz d'rauf sein“, meinte der Prinz. „Und bist auch auf'n Stephandthurm g'lieg'n?“ „Dös is' do klar.“ „Wie lang hast denn auf'n Berg?“ „Net amol ganze zwö Tag.“ „Nur?“ „Wohl, i' bin halt a ferner Steirer!“ „Der Prater is' schön, net wahr?“ „Da hab i' net 'nein können.“ „Warum denn net?“ „Der was zug'spiert.“ „Ja — an unbändiges Schloß habens vorg'hängt.“ „Ei, el, das is' schab.“ — „Sag mir, Vandaumann, Du bist w'n a Jäger?“ „Ob i' aner bin!“ „Hast schon viel Kanien g'schossen?“ „Alle, die man nimmer hats, wer't so ziemlich i' g'schossen hab'n.“ Nach einer Pause fragte der Erzherzog: „Und in der Wienerstadt wirst du a 'n Kaiser g'sehen hab'n?“ „Freili' hab' i' n' g'seh'n. Früher war ich ja gar net weggegangen, denn wir Steirer leb'n und sterb'n in unserm Kaiser.“ „Das is' schön!“ lobte der Erzherzog. „Wo hast denn 'n Kaiser g'seh'n?“ „Spazir'n is' er

gegangen. „Wie hat er denn ausg'schaut?“ „Na, natürlich in an großen, rothen Mantel und's Scepter in der rechten Hand.“ „So is' er spazir'n gegangen?“ „Dast ja.“ „Sag mir, Vandaumann, Dein Vater war g'woh'n a Jäger?“ „Was soll er denn sonst g'wesen sein?“ „Na, es gibt schon no Väter, die lane Jäger sind.“ „Was is' denn nachher Dein Vater g'wesen?“ „Kaiser“, antwortete der Erzherzog. „Du, red net so laut!“ warnte der Begleiter den lauterlichen Prinzen. „Wenn Di der Gendarm hört, wirst arretirt. Mein Bruda is' neul a arretirt wor'n.“ „Hast a an Bruda?“ „Freilich.“ „Was is' er denn?“ „Kaiser“, antwortete wieder der Erzherzog. „Wohl no net!“ sagte der Knecht lachend. „Hast o Rinder?“ fragte er den Erzherzog weiter. „Gott sei Dank! Da is' gleich mein Franz.“ „Was is' denn der?“ „Kaiser“, war abermals des Erzherzogs Antwort. Der Steirer lachte laut auf. „Dann is' mein zweiter Sohn Max“, fuhr der Prinz fort. „Was is' denn der wieder?“ „Kaiser.“ Der Jäger lachte noch lauter. „Dann hab i' zwei Schwiegerkinder.“ „Was san d's?“ „Kaiserinnen.“ Der Knecht meinte vor Lachen. „Als er wieder zu Athem kam, fragte er: „Na, und wer bist nachher Du?“ „I hätt a Kaiser sein können“, antwortete der Erzherzog. Der Steirer machte einen Aufsprung und schlug ein Schnippen. Die vermeintliche Aufschneideri ergohte ihn über alle Maßen. Der Erzherzog lachte vergnügt in sich hinein. Als sie aber nach Zell zurückkamen, da gab es ein ehrfurchtvolles Verbeugen vor dem Erzherzog, ein Nicken und Nütziehen und Dankfließen, daß dem Jäger schier grün und blau vor den Augen wurde. „I dank Dir für die Begleitung“, sagte ihm jetzt der Erzherzog in seiner unbekanntem Gemüthlichkeit. „Und kommst wieder nach Wien und der Prater is' jug'p'ert, so frag' n' nach'n Erzherzog Franz Karl. I werd' Dir schon aussper'n lassen!“ Der bestürzte Jäger fiel dem lauterlichen Prinzen zu Füßen und bat um Verzeihung. Der Erzherzog hieß ihn aufstehen. Er besandte ihn für seine Dienstleistung, dann zog er ihn mit nach der Wallfahrtskirche und sagte: „Jetzt geht aber gleich beichten, daß Du mich so ang'logen hast.“

Ein neues Riesenteleskop. Der Wunsch, das größte Teleskop der Welt herzustellen, treibt in Nordamerika zu immer neuen Anstrengungen. Kurz nachdem der große bössige Refraktor der Vid. Sternwarte in Thätigkeit getreten war, stellt, wie man der „N. Z.“ mittheilt, Herr Yerkes die Mittel zur Verfügung, ein Hexrohr von vierzig Zoll Objektivdurchmesser herzustellen, und noch ist dieses nicht in Thätigkeit getreten, als man bereits die Ausführung eines neuen, weit größeren Instruments plant. Es handelt sich um die Ausführung eines Refraktors, dessen Objektivglas 50 engl. Zoll im Durchmesser hat und welcher in einer neu zu errichtenden Sternwarte zu Pittsburg aufgestellt werden soll. Die Kosten von 600,000 Mark sind zum größten Theil von den Herren Andrew Carnegie und J. Whipp's jr. bereitgestellt worden. Das große Glas wird von der Firma Bradbear geschliffen, wofür der Zeitraum eines Jahres in Aussicht genommen ist. **Koreanisches Militär.** Noch schmerzlicher als im chinesischen Heere steht es beim koreanischen Militär aus, von dem der Engländer Curzon folgende Schilderung entwirft: „Schon vom frühen Morgen an waren die Straßen von

Militär eingesäumt — das heißt die Soldaten lagen jumeist in tiefem Schlaf laut schnarchend auf dem Pflaster, jeder mit einer Fahne versehen, die er während des Umzuges zu schwingen hatte. Ihre Mäntel standen in Pyramiden aufgestellt. Ich prüfte mehrere und fand, daß sie keinen Schlaghammer noch sonstige Schutzvorrichtung besaßen, so daß man durch den Gewehrlauf wie durch ein leeres Pustrohr blasen konnte! Außerdem war der Lauf mit dem Schaf jumeist nur durch eine Schmir befestigt. Die Bajonette waren verborgen und die verrostet. Was die Reiterei angeht, so erschien sie in einer Uniform, die sicherlich dreihundert Jahre alt sein mußte. Auf dem Kopfe machte eine zerhaute Fiedelhaube; der Kürass bestand aus schwarzem Leder, war mit messingenen Knöpfen besetzt und sah über einer Jacke, von der Fehlen Herunterhängen und deren Kernel reichlich Spuren von Rostentrost aufwies. Angeheure Hochstiefel vervollständigten die Uniform und machten es dem Manne schwer, sich auf die Knielein zu schwingen, obwohl diese selten höher als elf Hände hoch waren. Vor jedem Offizier wurde ein mit Japaneseeden gefülltes und mit Feilen durchgehogenes Banner — grün, rot und gelb — getragen. Jedem Offizier hielten beim langsamten Reiten zwei Jahnrieh, denn der Sattel war in der Mitte zugespitzt, so daß es schwer für ihn war, sich darauf im Gleichgewicht zu halten.“

Die gesundheitlichen Verhältnisse der ägyptischen Städte und ganz besonders Alexandriens befinden sich nach der „Köln. Ztg.“ gegenwärtig in einem ganz bedauerlichen Zustande. Seit dem 15. Juni steigen die Wasser des Nils. Dadurch wird eine Zeitlang das gesammte verunreinigte Wasser des oberen Nilus's thalabwärts gebracht. Das Gebrauchswasser ist daher ganz absehnlich und enthält niedere Pflanzen und Thiere in Menge. Nun liegt zwar die Wasserverforgung Kairo's und Alexandriens in den Händen von englischen Gesellschaften, die alles zum Verbrauch kommende Wasser durch Sand filtriren. Auch machten die Gesellschaften ziemlich gute Geschäfte und verkauften vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. für 84,000 Pfd. Sterl. Wasser mit einem Reingewinn von 2900 Pfd. Obwohl die meisten Häuser der Europäer mit Pasteurisierern ausgestattet sind, kommt immerhin eine genügende Menge absehnlichen Wassers zum Verbrauch, so daß Krankheiten, besonders typhöse Fieber, Verdauungsstörungen und Hautausschläge massenhaft auftreten. Dazu kommt der Mangel einer Kanalisation in Kairo und die höchst ungenügende Ausführung derselben in Alexandrien. In letzterer Stadt sind die Kanäle verstopft und gehalten nur dem Wasser den Austritt. Diese Zustände werden verschlimmert durch die große Hitze, unter der Ägypten seit zwei Monaten schmachtet. Das Thermometer zeigt jeden Tag wenigstens 40 Grad im Schatten. In Kairo ist diese Temperatur wohl drückend, aber nicht beklammend und bei Weitem nicht so unangenehm wie in Alexandrien und im Delta. Doch kommt vom Beginn der Nilfluth an die Feuchtigkeith hinzu, die besonders in diesem Jahre einen bedeutenden Grad erreicht und dem Auftreten des parasitischen Wurmes der Baumwollstaude in Delta Vorschub leistete. In der That soll die Gente Unter-Ägyptens leiden.

Arbeiten, in denen man weiß und in Farben, anstehende Proben der Geschicklichkeit im Kleidermachen und aus dem Fach der Puzmacherin sind da, mit Knäpfarbeiten und dgl., zu einem reizvollen Bilde und Ehrenbeispiel deutschen Frauenfleißes zusammengestellt. Das neuworbene eigene Schulhaus in M. B. 1 ist, mit seinen freundlichen, gesunden Räumen, ein vorzügliches Heim für eine derartige Anstalt und wie für das körperliche Wohl der Besucherinnen dort gesorgt ist, so wird auf gute Sitte und gutes Benehmen ein wachsameres Auge von Seiten des Vorstandes und der Lehrerinnen geworfen. Mit Ruhe können die Kinder der Schule anvertraut werden, in der Gewissheit, daß dieselben dort unter liebevoller Aufsicht, in treuer Gut und Pflanze und in guter Gesellschaft sich befinden. Unterricht in der Buchführung gibt den Schülern Gelegenheit, daß in unserer Zeit für alle Lebensverhältnisse unentbehrliche Haushaltungs- und Geschäftsbuchführungen oder gewandten schriftlichen Verkehr zu erlernen. Der gesammte Lehrgang umfaßt drei Kurse von je vier Monaten; doch kann jeder einzelne Zweig des Handarbeitsunterrichtes von den Schülern nach Wunsch gewählt werden. Bei Besuch sämtlicher Lehrfächer tritt eine bedeutende Herabminderung des Schulgeldes ein, so daß, gegen Entrichtung von M. 100 in drei Raten, die frequentantinnen innerhalb eines Jahres, man darf wohl sagen, vollkommen und eingehend für ihren künftigen Beruf in Haus und Familie, in Bezug auf nützliche oder Freunde bereitende Thätigkeit, ausgebildet wird. Ein weiterer Vortheil wird in der hiesigen Anstalt den Mädchen geboten, welche das Fach der Frauenarbeitslehrerinnen als Beruf erwählen wollen, indem die hier mit Erfolg besuchten Kurse bei der Ausbildungszeit in Karlsruhe von Seiten der dortigen Frauenarbeitschule in Anrechnung kommen. Hierdurch wird der Aufenthalt und Aufwand wesentlich verringert. Wir glauben, Eltern und Vormünder auf die Frauenarbeitschule des Frauenvereins gerade jetzt aufmerksam machen zu sollen, als dieselbe den Beginn eines neuen Jahres auf 1. September in Wälde bekannt geben dürfte.

Circus Schumann. Die gestrige Vorstellung, welche sich den bisherigen würdig anreichte, war gleich den vorausgegangenen, wie nicht anders zu erwarten stand, überaus zahlreich besucht und übten wieder die großartigen Schießproduktionen des amerikanischen Kunstschützen Mr. Frank West, sowie die Produktionen mit dem Ingerschützen Panzer des Herrn Dowe eine Hauptanziehungskraft aus. Eine eingehende diesbezügliche Besprechung brachten wir bereits nach dem erstmaligen Auftreten genannter Herren und bleibt uns für heute nur nochmals zu constatieren, daß das Publikum von dem Erfolg geradezu begeistert war und es an den gebührenden Ovationen nicht fehlen ließ. Aus dem übrigen Theil des Programms möchten wir noch ganz besonders „Faust und Gretchen“ ruffischer Dichtung und „Bonnyfute in Freiheit“ breffirt und von Herrn M. Schumann vorgeführt, sowie „Postillon“ und „Steiger“ in der hohen Schule geritten von Fräulein A. de Schumann, erwähnen. Den Claqueur bildete jedoch die Vorstellung der 12 Rapphengste durch Herrn M. Schumann und ist es wirklich ein Genuss, den Leistungen die hier geboten werden, mit dem Auge zu folgen. Auch der übrige Theil des Programms wurde in gewohnter und glücklicher Weise abgewickelt und bot im Allgemeinen einen schönen Kunstgenuss. Die Vorstellungen der Herren Frank und Dowe werden sich noch bis Dienstag ausdehnen und dürften ihre Anziehungskraft auch bis dahin nicht einbüßen.

Der Mannheimer Hühnerklub hielt am Donnerstag, den 9. August seine diesjährige Generalversammlung im neuen Vereinslokal „zur neuen Schlange“ ab, welche von Seiten des ersten Vorsitzenden, Herrn Ludwig Knarr, mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnet wurde. Derselbe wies einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr, welches als ein in jeder Hinsicht befriedigendes bezeichnet werden kann, dem der Verein, der im April 1893 von einigen Herren gegründet wurde, weist heute schon einen Mitgliederstand von 50 Herren auf. Die vorgenommene Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Knarr, 1. Vorsitzender, 2. Erb, 2. Vorsitzender, 3. Leifer, 1. Dirigent, 4. Knarr, 2. Dirigent, 5. Raab, 1. Schriftführer, 6. Heinrich Schifferdecker, 2. Schriftführer, 7. Schönel, Kassier, 8. Demitz, Detonom und 9. Bus, Vertreter der Passivität. Herren Bus und Sch. Erb, Revisoren.

Das Panorama-International, D 2, 1, welches nur noch bis Mittwoch Abend 10 Uhr geöffnet ist, stellt zum Schluß auf wiederholt vielfachen Wunsch nochmals den hochinteressanten Feldzug 1870/71 aus.

Kirchweihfest in Käferthal und Weinheim. Aus Anlaß des Kirchweihfestes in Käferthal und Weinheim werden auf der Nebenbahn Mannheim-Weinheim nach diesen Orten mehrere Extrazüge verkehren und verweisen wir des Näheren auf die betreffende Annonce in dieser Nummer.

Unfall. Gestern Nachmittag stürzte der verheiratete Maurer Adam Baumann beim Heiler'schen Neubau am Verbindungscanal von einer 7-8 Meter hohen Mauer herab und brach das rechte Bein. Der Verunglückte wurde nach dem Allgem. Krankenhaus überführt.

Wuthmaßliches Wetter am Sonntag, 12. August. Der Hochdruck im Südwesten Europas hat sich verstärkt. Gleichzeitigkeit ist ein Hochdruck von Westen her in Irland eingetroffen, weshalb der letzte Luftwirbel nach Mittelstandinavien

verdrängt wurde und dort bald aufgelöst wird. dürfte, auch in ganz Anshand ist das Barometer wieder im Steigen begriffen. In Süddeutschland sind die Gewitterwolken ausgeglichen. Demgemäß ist für Sonntag und Montag trockenes und mehrfaß heiteres Wetter bei steigender Temperatur zu erwarten.

Aus dem Großherzogthum.

*** Schweigen.** In der Zeit vom 28. bis 26. Septbr. veranstaltet der Zweigverein Baden des Deutschen Hopfenbauvereins im Auftrage desselben eine badische Hopfenausstellung in Schweigen. Die bereits zur Versendung gelangten Anmeldebogen kommen theilweise schon ausgefüllt zurück, da es dieses Jahr infolge des äußerst günstigen Wachstums überall sehr schöne Hopfen gibt. Es ist deshalb auch eine recht zahlreiche Besichtigung der Ausstellung zu erwarten. Auch Aussteller für Abtheilung II „konservirte Hopfen aller Jahrgänge“ haben sich schon angemeldet. Die Abtheilung für Maschinen, Geräte, Pläne, Modelle und Druckschriften dürfte ohne Zweifel von Seiten der Fabrikanten für Brauereizwecke etc. stark besucht werden, da, wie wir hören, voraussichtlich viele Originalballen zur Ausstellung gelangen werden, so ist den Bierbrauereien Gelegenheit geboten, hier zugleich ihre Einkäufe zu machen und ihren Bedarf an erster Hand von Produzenten zu decken. Gerade dabei wollen wir aber noch einmal die Produzenten mahnen: „Sorget für sorgfältige Plüde, Sortierung und sachgemäße Trodnung Eurer Hopfen, denn nur dadurch kann der ausgezeichnete Auf, dessen sich das badische Produkt in der ganzen Welt erfreut, aufrecht erhalten und noch mehr befestigt werden.“

*** Pflanzstadt, 9. Aug.** Bei der gestern hier stattgefundenen Bürgermeisterversammlung wurde Herr Friedrich Treiber mit 28 gegen 2 Stimmen gewählt.

*** Heidelberg, 9. Aug.** In der philosophischen Fakultät hat sich Dr. Du Moulin-Gedart für Geschichte habilitirt.

*** Weinheim, 10. August.** Heute feierte Herr Bürgermeister Ehret im engsten Familienkreise die silberne Hochzeit.

*** Muden, 9. Aug.** Laut „Bad. Beob.“ findet auch hier eine „Volksmission“ durch 5 Redemptoristenpatres aus einem Kloster in Euzemburg statt.

Karlsruhe, 10. August. Gestern Abend 9 1/2 Uhr wurde auf der Kreuzung der Kaiser- und Waldhornstraße eine 81 Jahre alte Witwe, welche unmittelbar vor der Pferdebahn über die Straße gehen wollte, von dem Pferde umgeworfen und dem Wagen überfahren. Sie wurde in einen benachbarten Boden gebracht, ein gerade anwesender Arzt konnte glücklicherweise gefährliche Verletzungen nicht constatiren, woraus die Frau in ihre Wohnung in die Waldhornstraße verbracht wurde. Der Pferdebahnführer soll, anstatt auf den Weg, auf die Seite geblickt und die über die Straße gehende Frau erst dann bemerkt haben, als es zu spät war, den Wagen anzuhalten.

Konstanz, 9. Aug. Die hiesige Polizei hat wieder einen guten Fang gemacht. Ein von der Staatsanwaltschaft Greifswalde gefuchter gefährlicher Hochstapler und Wechselstichler, Rich. Kummel aus Ruda (Neus. J. L.) gerieth in ihre Hände. Der Ganner betrieb, lt. „N. N. Jg.“, die Anfertigung sog. Kellertwechsel fast fabrikmäßig.

Pfälzisch-Heßische Nachrichten.

> Ludwigshafen, 10. Aug. Die Bevölkerungsziffer der Stadt hat in den Monaten Juni-Juli eine Zunahme von 211 Seelen erfahren und betrug am 1. August 38,756. Zugezogen sind in den beiden Monaten 1848, weggezogen 1280, gestorben 158 Personen. Geburten wurden 801 registriert. — Von einer muthigen That, durch die einem Kinde das Leben gerettet wurde, und die schon um deswillen des Besonderen nicht entbehrt, weil der Retter noch im Knabenalter steht, muß heute berichtet werden. Vom Rheinufer stürzte nämlich ein 13jähriges Mädchen in den Rhein und wurde vom Strom mit fortgerissen. Erwachsene Leute, welche am Ufer standen, waren ratlos, was da zu thun sei. Rasch entschlossen, kleidete sich der 13jährige Sohn des Spenglers Gottl. Stoll aus, sprang in den Strom und brachte nach hartem Kampf den Kleinen ans Ufer.

*** Frankenthal, 10. Aug.** Zur Widerlegung des Rabbi Ben Abba wird uns ein neuer Fall gemeldet. Gestern wurde vor dem hiesigen Standesamt ein Paar ehelich verbunden, das zusammen 124 Nabenberde zählt. Dies ist nun allerdings schon dagewesen, aber das der 64 Jahre alte Bräutigam per Dreirad vom Standesamt fährt, während die 60 Jahre alte Braut auf anderem Wege sich dorthin begibt und nach geschlossenem Bund der Heimweg auf gleiche Weise und wieder getrennt benutzlich wird — das dürfte neu sein! — Wie uns soeben mitgetheilt wird, sind hier falsche Gummarsstücke im Umlauf. Die Falsifikate sind sehr gut nachgemacht, der Klang ist den echten Stücken fast gleich. Dieselben sind nur an dem unregelmäßigen Rand und an der blauen, ins Bläuliche gehenden Färbung zu erkennen.

*** Darmstadt, 9. Aug.** Der süddeutsche Gastwirthschaftsverband hat, wie der Bericht über die Verbandsstabsbesitzung ausweist, bereits sehr segensreich gewirkt. Im Jahre 1893/94 betrug die Einnahme M. 118,858.27, die Ausgabe M. 69,897; seit dem Bestehen des Vereins sind an Sterberenten Marx 105,000 zur Auszahlung gekommen. Der Bestand der Kasse ist rund M. 100,000. — Eine Anregung, Petitionen an den Reichstag und die Landtage zu richten, damit die Bedürfnis-

frage bei der Concessionirtheilung in allen Städten ohne Unterschied der Einwohnerzahl, eingeführt werde, erhielt die Zustimmung des Verbandes, während ein Antrag des „Gastwirthverbandes Nassau und am Rhein“, der Verband möge an maßgebender Stelle gegen den Kleinhandel von Privaten und Geschäftleuten mit Branntwein, Wein, Bier, sowie Verabreichung von Mittagessen mit Getränken (Koffgebreien), ebenso wegen unerlaubter Beherbergung, ev. Gleichstellung bei Heranziehung der Steuer vorstelligt werden, an den Centralausschuß des Verbandes zur Erledigung überwiesen wurden. — Einem Antrag des Rhein-Main-Verbandes, welcher eine Ermäßigung der Telephongebühren von M. 150 auf 100 durch eine Eingabe beim Reichspostamt anzustreben wünscht, wird nach kurzer Debatte stattgegeben, dagegen entspann sich über die Frage, ob der „Gastwirth“, das von Herrn Reimner gegründete und geleitete Verbandsorgan, in die Hände des Verbandes übergehen und auf dessen Rechnung und Kosten hergestellt werden soll, eine lange Diskussion, die schließlich dazu führte, daß eine dreigliedrige Commission zur Vorbereitung der Frage gewählt wurde. Bis zur Erledigung dieser Arbeiten soll Herr Reimner das Blatt einstweilen weiter leiten.

Mainz, 10. Aug. Die Hinrichtung des am 7. Juni wegen Raubmordes von dem Ringer Schwurgerichte zum Tode verurtheilten Rührbüchsen Franz Rohrbacher aus Pleisweiler findet Samstag Morgen um halb 7 Uhr im Hofe des Justizpalastes hier selbst mittelst des Fallbeiles statt, nachdem der Großherzog von Hessen von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht hat. Rohrbacher ist jener Unhold, der in Heppenheim an der Wiese einen alten Nachbar seiner geringen Baarschaft wegen vor dem Bette ermordet hat und dessen Revision vom Reichsgericht verworfen wurde. Die Hinrichtung erfolgt durch Scharfrichter Brand.

Gerichtsprüfung.

*** Mannheim, 9. Aug.** (Berien-Strakammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Ulrich. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Anwaltschaft Schlimm.

Aus der vorgefertigen Verhandlung tragen wir heute noch Folgendes nach, das wir gestern wegen Raummangels nicht zum Abdruck bringen konnten.

Urkundenfälschung und Betrug. Im Mai v. J. bestimmte Meßler die Firma Hoppe & Sorge in Köln durch verschiedene Schwindel, ihm Fahrräder auf Kredit zu liefern. So, er werde in 30 Tagen bezahlen, beim man solle die Waare gegen sofortige Kasse schicken, bezug, er werde die auf ihn abgegebenen Wechsel stets prompt einlösen, es habe noch Jedermann von ihm sein Geld bekommen, und als ihm die Firma ein Fahrrad telegraphisch festhalten ließ, schickte er folgendes Telegramm ab: „Wir sind für die Maschine M. 412, 2, also Birge. Bitte die Maschine telegraphisch freizulassen. Käufer morgen mittnenen. Valentin Kurz, Mineralwasserfabrikant, Louis Sensbach, Kaufmann in Neckarau. Brief folgt.“ Die Firma Hoppe & Sorge ließ sich infolge dessen herbei, Meßler am 1. April v. J. ein Fahrrad im Werthe von M. 203, am 2. Mai ein solches im Werthe von M. 412, am 16. Mai ein gleiches im Werthe von M. 260, am 29. Mai drei Räder im Werthe von zusammen M. 730 kreditweise zu liefern. Eine weitere Urkundenfälschung im Zusammenlaufe mit Betrug bezug Meßler am 20. Juni v. J. zum Nachtheil des Maschinenhändlers Aug. Mappes in Heidelberg, indem er einen Vertrag über den angeblichen Verkauf einer ihm von Mappes kommissionarweise zum Verkaufe überlassenen Pneumatic-Maschine mit dem Namen des angeblichen Käufers „Karl Wieder“ unterschrieb oder unterschreiben ließ und diese Urkunde dem Mappes als echt übergab. Weiter liegt Meßler eine Plankettfälschung zur Last. Am 6. März v. J. füllte er ein von dem Schreiner Theodor Trischler in Neckarau unterzeichnetes Wechselformular auf eine Summe von M. 100 aus, während Trischler, der Meßler für ein gekauftes Rad noch M. 70 schuldete, das Papier nur unter der Bedingung unterschrieben hatte, daß der auszufüllende Betrag nur die von ihm geschuldete Summe darstelle. Der Wechsel wurde dem auch von Trischler protestirt. Ferner hat sich Meßler 6 Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen: 1. Am 31. Mai 1892 lieferte Meßler den Betrag von M. 100, den er aus dem Verkauf eines der Neckaralmer Fahrrad- und Strickmaschinenfabrik derigen Fahrradfabrikant Phil. J. Stahl in Neckarau erlößt hatte und jener Fabrik einsenden sollte, nicht ab, sondern behielt das Geld für sich. 2. Zum Nachtheil derselben Fabrik unterschlug er den Erlös einer ihm überlassenen Vermaschine im Werthe von M. 120. 3. In der Zeit vom April 1890 bis Februar 1891 behielt er den Betrag von M. 290.88, den er von der Kundschaft seines früheren Prinzipals, des Kaufmanns Friedrich Rämmerling, in Neckarau und Mannheim eingezogen hatte, für sich. 4. In der Zeit von Ende Mai bis Ende Okt. v. J. veräußerte er ein Quantum Radfahreranläge und verschiedene andere Bekleidungsartikel im Gesammtwerthe von M. 110.25, welche ihm die Firma Carl Claes in Wiesbaden am 31. Mai vorigen Jahres zur Auswahl übersandt hatte, und ließ den Erlös in die eigene Tasche fließen. 5. In den Jahren 1890 und 1891 verkaufte er für die Firma Gendres u. Schumann in Nordhausen Waaren im Werthe von M. 952.90 und behielt den Erlös für sich. 6. Im Sommer 1893 machte er eine ihm von dem Maschinenhändler August Mappes in Heidelberg zum kommissionarweisen Verkauf über-

Don Pedros Brautfahrt.

Erzählung aus dem mexikanischen Kriege von Max Bay. (Schluß vorherigen.)

84 (Fortsetzung.)

Der General Bajaine, unter der goldenen Sonne des prunkhaften Kaiserhofes in Paris zu Nacht und Ansehen gelangt, schloß sich hier einmal wieder in seinem Element; nach langem Lagerleben konnte er wieder den Hofmann mit seiner ganzen Lebenswürdigkeit herauskehren und sein Beispiel wirkte auf seine Umgebung, die sich hier in den elegant ausgestatteten Räumen an der silberblitzenden Tafel ganz anders benahm, als die Offiziere Dupains, denen die Räuberatur schon so in Fleisch und Blut übergegangen war, daß sie sich sammt ihrem Chef ziemlich unbehaglich fühlten bei all den ausgekauften Höflichkeitstönen — bis die feurigen Weine Geist und Junge gelöst.

Es konnte dem von seinem Ehrenplatze in der Mitte der Tafel alles überschauenden General nicht entgehen, wie del Patio hier in dem fremden Hause mit Eifer und vollendeter Sicherheit den Gastgeber spielte, der mit der Dame des Hauses an des Generals Seite auf sehr gutem Fuße stehen mußte. In seinem Feuerreifer, Lucinde die Pflichten der Hausherrin zu erleichtern, ging er über die Besugnisse eines Quartiermachers weit hinaus.

So fragte denn der General die junge Dame, wer eigentlich der geschäftige Freund sei, der so effektiv die Dienerschaft zu kommandiren verhehle und dafür sorge, daß die verschwindenden Getränke immer und immer wieder so prompt erneuert würden.

Erstehend sah sie auf ihren Teller und gestand, daß del Patio Mexikaner und seine Familie der ihren schon seit langem befreundet sei.

„So, so — schon lange befreundet!“ sagte neidend der alte Donagen, dem ein Licht anzugehen schien.

Im selben Augenblick kreuzte del Patio hinter ihm vorbei. Er hielt ihn an und sagte mit schlecht verhehlter, aber gütlicher Ironie: „Ich mache Ihnen mein Kompliment,

Herr Lieutenant, Sie machen sich Ihr Amt recht sauer — die Dame des Hauses konnte keinen besseren Helfer bekommen als Sie!“

In den dunklen Augen des Angeredeten blitzte es übermüthig auf. Jetzt oder nie war der Augenblick zu einem kleinen Staatsreich gekommen.

„Mein General!“ sagte er stolz und so laut, um auch in der Umgebung gehört zu werden, „Sennora del Paredo ist meine Braut!“

„Wort! — das muß man hören!“ rief Bajaine überrascht und setzte das schon erhobene Glas wieder auf das Tafeltuch. Ein Blick auf die verwirrten Züge seiner Dame, die erschreckt über die Kühnheit del Patios, einen kleinen Schrei ausgestoßen, befestigte ihm die Wahrheit.

„Meine Herren!“ rief der General laut, und als man aufhorchte, erhob er sein gefülltes Glas, „mein Herr, ich habe Ihnen eine freudig überraschende Mittheilung zu machen. Wir befinden uns hier in einem Hochzeitshause. Dort unser Lieutenant del Patio von den Contre-Guerillas ist der glückliche Bräutigam unserer lebenswürdigen Gastgeberin. Der Herr hat ebenfall die schönste Eroberung des ganzen Feldzugs für sich errungen!“

Hiernach verbeugte er sich galant gegen seine Nachbarin, die, sprachlos vor Betäubung, ihr süßes Geheimniß so aller Welt mitgetheilt zu sehen, kein Wort der Erwidmung fand und am liebsten unter dem Erdboden verschwunden wäre.

Aber schon wieder tönte die kräftige Bassstimme des Generals durch die Halle:

„Stoßen wir an, Messieurs, auf das Wohl des Brautpaares, das der Krieg verlobt hat!“ Damit hielt er der Braut und dann dem Bräutigam, der den Platz hinter Lucindes Stuhl nicht verlassen hatte, sein Glas entgegen.

Stürmischer Jubel aus hundert kräftigen Kriegerkehlen und das helle Klirren eben so vieler Gläser durchbrauste den Saal und rief das Echo wach unter den hohen Gewölben, von denen der Glückwunsch wie fernes Donnerrollen zurückklang. Wie sich nun alle erhoben und die Braut umdrängten, wie sie alle die gebärdeten Gesichter und blickenden Augen luidigend auf sie gerichtet sah, wußte sie wirklich nicht, wie sie dieser Menschenmenge entgegen sollte. Blindlings stieß

sie die Hand nach hier und dort, um mit ihrem Glase die vielen zu berühren, die ihr entgegen gehalten wurden. Dann duckte sie sich in ihren Sessel, wie ein erschrockenes Reh und blickte hilflos auf Don Pedro, der im Vorgefühl von Stolz und Glück hochaufgerichtet seinen Platz an ihrer Seite behauptete.

Als der erste Jubelsturm verhaßt, wandte sich del Patio mit leiser Stimme an den hohen Gönner:

„General, eine Bitte hätte ich noch — meine Braut und ich sind überein gekommen, sobald als möglich unsere Verbindung zu besiegeln. Die Wechselfälle des Krieges — und —“

„Schon gut — schon gut, mein Lieber, nur immer frisch vorwärts, wie ein echter Kriegermann!“ lachte gutmüthig der General und schüttelte del Patios Hand. „Alles sei Ihnen gewährt, und ich werde mir die Ehre geben, Ihnen die Braut am Altare zuzuführen.“

Ganz unten an der Tafel unter den verwilderten Offizieren der Contre-Guerillas sah einer, der gar wunderbar in den Trübel schaute und bedenklich sein graubärtiges Haupt schüttelte. Das war Dupain. Er erinnerte sich der Affaire in San Antonio, wo del Patio voller Verzweiflung davon gerannt war, als er erfuhr, daß er seine eigene Braut hingebracht. War denn dieser gefühlvolle Mexikaner ein so schrecklicher Don Juan, daß er wenige Monate nach der Katastrophe hier im Handumdrehen eine neue Braut gefunden als Ersatz für die gemordete Liebe oder — ein unheimliches Vicht ging ihm auf, wenn er sich die unbestimmten Nebenarten des Offiziers damals und dann die Zweifel von Jeens über die wunderbare Flucht del Patios zur Hacienda zurück vergewegenwärtigte.

„Der Bursche soll mir Rede stehen mit seiner ewigen Brautjaß“, murkte er in den Bart, aber so laut, daß sein Nachbar ihn fragte: „Was beliebt?“ Er entschuldigt sich noch, da kommt schon der glückselige Sünder an seinen Stuhl, der eben mit dem Glase in der Hand die Runde machte, um die Glückwünsche seiner Kameraden massenweise entgegen zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Gliche's
für **GEWERBE & INDUSTRIE**
in vorzügl. Ausführung. **SACHS & CO**
MANNHEIM.

Kopfwaschen für Damen
wird bei Eintritt der warmen Witterung zur Nothwendigkeit.
Nicht nur, daß durch ein sachgemäßes Waschen des Kopfes und der Haare dieselben von Schmutz, Staub und den lästigen Kopfschuppen gründlich gereinigt werden, sondern es werden auch die bereits abgestorbenen und vernachlässigten Haare zu neuem Wachsthum angeregt. Rein wirklich separater Damenfrisiersalon ist mit dem anerkannt besten Apparat zum Kopfwaschen und Haartrocknen ausgestattet und empfiehlt sich denselben zur volltägigen, Erfrischung und Ausgeschliffen, da die Haare vollständig getrocknet werden. Die Bedienung ist eine aufmerksame, als dieselbe von mir und meiner Frau ausgeführt wird.
Sch. Urbach, Herren- u. Damenfriseur
N 3, 78. Ecke der Kunststraße. 40548

54 erste Preise
erhielten auf der Chicag. Welt-Ausstellung die
Original-Singer-Nähmaschinen.
G. Neidlinger, D 2, 1.

Wer
für Breslau und die ganze Provinz Schlesien -
Posen für seine Inserate Erfolge wünscht, der be-
nutze zunächst den von über 36907
67000
(amtlich beurkundet)
Abonnenten gelesten 'Breslauer General-Anzeiger',
Post-Abonnenten in der Provinz (amtlich bestätigt) über 19900.
Inserationspreis nur 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Geld und Zeit
erschaffen alle diejenigen,
welche bei Strengensuchen,
Häuser, Güter, Geschäfte,
etc. kaufen und verkaufen, Pacht oder Verpachtungen,
Effekten, Wertpapiere, Agentursuchen etc. ihre Absicht
direct in einer Annonce kund geben.
Man wendet sich zu diesem Zwecke an die Central-
Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen
Zeitungen von G. L. Danne & Co. (gegründet 1864),
welche diese Chiffre-Annoncen sogleich nach Eingang an
die betreffenden Zeitungen befördert und die einlaufenden
Offertbriefe gebührenfrei steils am Tage des Eingangs
dem Auftraggeber zuwendet. 41847
Billigste Bedienung. Gewissenhafte Rathgeberthellung.
Bureau in Mannheim, N 2, 9/1.

Ein stets willkommenes
Gelegenheits-Geschenk
ist sicherlich ein spannender Roman.
Wir empfehlen als solche folgende Bände der
Roman-Bibliothek des General-Anzeiger.

Die Zigeunerin
von Leopoldine Baronin Prochazka.

Papa Rolf
von E. Schirmer.

Ihr zweiter Mann
von G. Frankenstein.

Der Sonderling
von P. Berger.

Der verheiratete Erbe
von Leopoldine Baronin Prochazka.

Ferthümer
von F. Kronefeld.

Das Drama von Melbourne
von F. W. Harme.

Die Auswanderer
von W. Berger.

Die Ehre des Hauses
von D. Bach.

Die verleugnete Tochter
von D. v. Bergen.

Das Vermächtniss des Trödlers.
von H. Stegner.

Jeder Band fein gebunden Mk. 1.30. - Nach Aus-
wärts Mk. 1.50.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
Erste Mannheimer Typogr. Anstalt
E 6, 2. Neben der Spitalkirche. E 6, 2.

Turn-Verein
Mannheim.
Zu dem am
Sonntag,
12. August
in Waldhof
stattfindenden
Turnfest
verbunden mit Preissturnen,
laden wir unsere verehrlichen
Mitglieder zu recht zahlreicher
Theilnahme freundlichst ein.
Abmarsch Mittags 1/1 Uhr
am Bahnhof Nordvorstadt.
45449
Der Vorstand.

Turn-Verein
Mannheim.
Samstag, den
18. August, Abds.
1/9 Uhr,
im Lokale „Roth
22me“:
Außerordentliche
Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abhaltung eines turnerischen
Festfestes.
2. Familien-Ausflug.
3. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches pünktliches Er-
scheinen bitten
45420
Der Vorstand.

Sing-Verein Mannheim.
Samstag, 11. August 1894,
Abends 8 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokal, T 1, 1.
Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungs-
Revisoren.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl der Commissionen.
4. Vereinsangelegenheiten,
wozu wir unsere verehr. Mit-
glieder höflich einladen.
Um vollständiges Erscheinen
bitten
44726
Der Vorstand.

Arion Mannheim.
(Heumann'scher Männerchor).
Samstag, 11. August c.,
Abends 9 Uhr
Zusammenkunft
bei Mitglied Schneider
Stadl Bild", P 2, 10.
45846
Der Vorstand.

Velocipedisten-Verein
Mannheim.
Sonntag, 12. August 1894
Ausfahrt
nach Baden-Baden.
Betheiligung am Preis-Corso
u. Hochrad-Neigenfahren.
Abfahrt Sonntag Morgen
mit Abenthaltung 4 Uhr 58
bis 6 Uhr. 45440
Zahlreiche Theilnahme er-
wartet
Der Fahrwart.

Sängerbund.
Deute Samstag 45438
keine Probe.

Neues Rauter
Sauerkraut
Neue Salzgurken
Neue Essig-Gurken
Neue holl. Volkhöringe
Neue Maltahartoffel
Neuen Caviar
Neue gr. Kerne.
Herm. Hauer.
O 2, 9. 45467

Zur Anspoliren und Wäcken
von Wäcken, sowie im Reinigen
und Wäcken von Baranquidien
empfehle ich unter prompter u.
billigster Bedienung
36243
Jean Behn, Schreiner, L 4, 17.

Unserm Lieb-
Freunde
**Didelum-
Didelum**
d. heraldischen
Bildnisse
zum heutigen
Wegenfeste.
45456
Die Scatbrüder.
Fluss- und Seefische
größte Auswahl. 45168

Neues
Sauerkraut
Ph. Gund, D 2, 9,
15000 Mark gegen gute
Sicherheit gesucht. 87716
Offerten unter Nr. 87716 an
die Expedition d. Bl.

Kauf- und Pachtgüter
off. r. d. Jung Darmstadt,
Wendelschloßstr. 40. 45457

Gefunden
(217) Gefunden und bei Großh.
Begrüßung deponirt: 45436
eine Weisze,
ein Messer,
eine Lederdecke,
eine Kistenfasse,
ein Reitermah.

Verloren
am Dienstag von C 4 bis zur Post
und von da bis B 6 eine Paar-
bärte. Abzug. geg. Befolgung
D 3, 2, Laden. 45388

Ankauf
Ein gut erhaltener hübscher
Papageifisch zu kaufen ge-
sucht. Offert. mit Preis unt.
Nr. 45350 an die Expedition
d. Bl. abzugeben. 45350

Getragene Kleider
Schuhe u. Stiefel kauft 41253
A. Rech, G 3, 9.

Ankauf
von Lumpen, Knochen, Papier,
Stricke, Metall, altes Eisen,
Weinflaschen, Zeitungspapier,
Zabakforbel, sowie Alten u.
Geschäftspapierunter Garantie
des sofortigen Einkaufens und
werden die höchsten Preise
bezahlt.
H. Koch, J 7, 11.

Verkauf
Villa in Heidelberg.
Wegen beabsichtigter Auf-
gabe einer altrenommirten
Familien-Pension ist
eine vorzüglich gelegene
Villa in Heidelberg so-
fort preiswürdig zu ver-
kaufen oder auf 1. Okt.
zu vermieten. Adresse
in der Expedition. 44319

Pianino.
neuester Bauart, in Aluminium-
Kunststoff u. Repositionsmetall,
vorzüglich in Ton u. Ausstattung,
preiswerth abzugeben. 45302
Näheres in der Expedition.

Pianino
wenig gebraucht, brillant im Ton,
billig zu verkaufen. 44337
C 1, 15, 2. Stod.

Pianino,
schwarz, gut erhalten, ist sofort
sehr preiswerth zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Blattes. 45385

Kauf- und Pachtgüter
off. r. d. Jung Darmstadt,
Wendelschloßstr. 40. 45457

Gefunden
(217) Gefunden und bei Großh.
Begrüßung deponirt: 45436
eine Weisze,
ein Messer,
eine Lederdecke,
eine Kistenfasse,
ein Reitermah.

Verloren
am Dienstag von C 4 bis zur Post
und von da bis B 6 eine Paar-
bärte. Abzug. geg. Befolgung
D 3, 2, Laden. 45388

Ankauf
Ein gut erhaltener hübscher
Papageifisch zu kaufen ge-
sucht. Offert. mit Preis unt.
Nr. 45350 an die Expedition
d. Bl. abzugeben. 45350

Getragene Kleider
Schuhe u. Stiefel kauft 41253
A. Rech, G 3, 9.

Verkauf
Villa in Heidelberg.
Wegen beabsichtigter Auf-
gabe einer altrenommirten
Familien-Pension ist
eine vorzüglich gelegene
Villa in Heidelberg so-
fort preiswürdig zu ver-
kaufen oder auf 1. Okt.
zu vermieten. Adresse
in der Expedition. 44319

Teilhaber-Gesuch.
Ein gut eingeführtes lucratives
Geschäft, welches nur mit feiner
Kundenschaft arbeitet, sucht zur
Vergrößerung desselben und zur
besseren Ausnützung angebotener
Verbindungen einen stillen Theil-
haber mit ca. 3 bis 5 Mk. Wille
gegen vorher vereinbarte Divi-
dende. Gest. Offerten unter Nr.
45302 an Haasenstein & Vog-
ler N. G., Mannheim. 45302

Gesucht
tüchtige Schlosser auf Kassen-
Schränke. U 6, 5. 45292
Ein zuverlässiger Hausbesitzer
sowie ein junger Burche von ca.
18-18 Jahren per Ende nächster
Woche gef. Walfisch, F 4, 17. 45322
Ein Mädchen, welches etwas
kochen kann und Hausarbeit über-
nimmt, sofort gesucht.
45412 C 3, 20, 2 St.

Puhmacherin per 1. Septem-
ber gesucht. 45302
Genevieve Schilling, T 1, 3.

Talilen- u. Rodarbeiterinnen
ein **Schneider**
für Talilen sofort gesucht.
45204 D 6, 6.
Ein Mädchen, welches gut
kochen kann, Hausarbeit zu ver-
richten hat, findet sofort Stelle.
Robt M. 20 monatlich. 45266
Näheres in der Expedition.

erste Büglerin,
jedoch nur eine solche, wird so-
fort gesucht. 44796
Q 5, 19.

Ladnerin,
tüchtige, in eine Schweine-
mehlgerei gesucht. 44900
Näheres im Verlag.
Tüchtige Mädchen finden so-
fort gute Stellen. 44459
Fr. Schüller, G 3, 3.

Techniker
mit vierjähriger Werkstoffpraxis,
welcher seit 6 Jahren in renom-
mirten Maschinen- u. Pumpenfabrik
als Konstrukteur thätig ist, sucht
zum 1. September Stellung im
Betriebe oder auf dem Bureau
einer Maschinenfabrik oder eines
gewerblich. Stabliementes. Gest. An-
fragen an O. Kostbaar, Mann-
heim, 1. Durrstr. 1 erbeten. 44967

Stellen suchen
Ein jung. Mann, m. d. ledere
u. Holzbranche vertr. sucht gest.
auf Ia. Ref. u. brd. Anfor.
andere Stellung für Comptoir,
Lager und Reise. Gest. Off. unt.
No. 46415 an die Exped. d. Bl.

Stellen finden
Zwei schöne junge Hunde,
Neufundländer, 8 Monat alt,
zu verkaufen. 45124
Seidenheimerstraße 33.
Graue und grüne Papagei,
sprechend u. nicht sprechend, zu
verk. D 7, 19, 4. St. 44448

Wohnung von 3-4 Zimmern in der Dammstraße...

B 4, 10 2. St., (Gaupe), 2 bis 3 freundl. Zim. mit Küche zu verm. 44591

H 7, 26 3-4 freundliche Gaupen-Zim. an ruhige Leute zu verm. 44542

R 6, 19 2 kleine Wohnungen zu vermieten. Näheres Q 7, 8, 3. St. 44710

B 7, 3 großes, f. möbl. Zim. per sofort zu verm. Näheres 3. Stod. 45148

P 4, 12 Strohmarsch über 1 Trepp. ein schön möbl. Zimmer bis 1. September zu vermieten. 45144

Magazin

L 8, 4 1 hübsch. Magazin mit 2 Computern u. großen Kellerräumen...

D 1, 11 1. Etage, 3 Zimmer u. Küche zu verm. Näheres K 8, 11/20.

H 8, 36 Ein abgeschlossener schöner 3. Stod. bestehend aus 7 Zimmern, Bad, Cabinet und Zubehör...

T 2, 22 3. St., schön. Wohn. 2 Z. u. K. u. v. 45239

C 2, 1 (Café Francaise 4. St.) 1 eleg. möbl. Zimmer per sofort zu verm. 45111

P 6, 20 4. St., 1 hübsch möbl. Zimm. zu verm. 44714

Lagerplätze

in jeder Größe billig zu vermieten. 45039

Geschw. Suzen

P 1, 11, im Laden.

Baden

B 1, 4 gr. Baden p. Sept. zu v. Näh. 3. St. 41942

D 2, 11 2. St., sch. Wohn. 3-4 Zim., Küche a. Dtt. an kl. Familie z. v. 45222

H 9, 56 2. Stod, schöne Wohnung, 6 Zim., Küche und Zubehör zu verm. Näh. G 8, 8. Hof. 43504

T 3, 5 b kleine Wohnung zu verm. 44964

C 2, 15 1 Tr., gut möbl. f. Zim., in den Hofgeb., an anständ. Person z. v. 44616

Q 7, 6 8. St., 1 gut möbl. Zim. zu verm. 44865

Die Bureaux

der Ordre-Kantasse, bestehend in 4 großen Räumen nebst feierlichem Caffeegeviertel...

F 4, 12 2 Zimmer u. Küche zu verm. 44813

H 9, 14a 3 Zim. und Küche zu verm. 44839

T 3, 5 b kleine Wohnung zu verm. 44964

C 2, 15 1 Tr., gut möbl. f. Zim., in den Hofgeb., an anständ. Person z. v. 44616

Q 7, 6 8. St., 1 gut möbl. Zim. zu verm. 44865

Judwigshafen a. Rh.

(Trambahnlinie), Bismarckstr. 62. Schöner Laden mit Wohnung...

F 5, 17/18 3 Zimmer, Kell. u. Bad zu verm. Näheres im Verlag. 45452

H 9, 16 3 Zim., Küche und Zub. zu v. 45438

T 3, 5 b kleine Wohnung zu verm. 44964

C 2, 15 1 Tr., gut möbl. f. Zim., in den Hofgeb., an anständ. Person z. v. 44616

Q 7, 6 8. St., 1 gut möbl. Zim. zu verm. 44865

Zu vermieten

A 2, 3 Wohn. im Hof z. v. Näh. 3. St. 45419

F 5, 17/18 3 Zimmer, Kell. u. Bad zu verm. Näheres im Verlag. 45452

H 9, 16 3 Zim., Küche und Zub. zu v. 45438

T 3, 5 b kleine Wohnung zu verm. 44964

C 2, 15 1 Tr., gut möbl. f. Zim., in den Hofgeb., an anständ. Person z. v. 44616

Q 7, 6 8. St., 1 gut möbl. Zim. zu verm. 44865

MARCHIVUM

A 2, 3 Wohn. im Hof z. v. Näh. 3. St. 45419

F 5, 17/18 3 Zimmer, Kell. u. Bad zu verm. Näheres im Verlag. 45452

H 9, 16 3 Zim., Küche und Zub. zu v. 45438

T 3, 5 b kleine Wohnung zu verm. 44964

C 2, 15 1 Tr., gut möbl. f. Zim., in den Hofgeb., an anständ. Person z. v. 44616

Q 7, 6 8. St., 1 gut möbl. Zim. zu verm. 44865

